

Meine Gedanken

10 Jahre Kaplan und 29 Jahre Pfarrer hier in Neuottakring. Nun ist die Zeit gekommen, alles in jüngere Hände zu übergeben, bevor ich mehr Hindernis als Hilfe bin. Und so schreibe ich "Meine Gedanken" zum letzten Mal. Es soll eine Art Rückschau sein über diese 39 Jahre in dieser Pfarre ... Der Bischof hat mich 1959 nach Neuottakring gerufen, weil ihm meine Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in Marchegg gut gefallen hat. Hier in Neuottakring gab es damals ca. 20.000 Katholiken. Es kamen laut Chronik ca. 120 schulpflichtige Kinder in die Seelsorgestunden. Jugendliche, die sich zur Pfarrjugend rechneten, waren ca. 60 da und auch zwei große Pfadfindergruppen gab und gibt es. Es war und ist ein Vergnügen mit ihnen zu sein. - Grund genug, einen eigenen Jugendkaplan zu bekommen. Zum Grundprogramm dieser Jugend gehörte: Beten, Sonntagsmesse, Gutes tun, Gemeinschaft halten. Natürlich gab es noch verschiedene Aktivitäten, wie z.B. Ausflüge, Ferienlager, Theater spielen, Tanzveranstaltungen, usw. Es war ein reges Leben. Die wöchentlichen Heim- oder Glaubensstunden dauerten oft bis Mitternacht. Vormittags war ich in der Schule und unterrichtete Religion mit den modernsten Methoden. Anfangs hatte ich alle Klassen in der Volksschule Grubergasse, dann wechselte ich in die Hauptschulen Abelegasse und Koppstraße, später kam ich in die Berufsschule und Höhere Bildungslehranstalt für Bekleidungsgerberei in der Herbststraße.

Vormittags und nachmittags in der Schule, abends bis in die Nacht hinein bei der Pfarrjugend, Wochenende Pfarrdienst, Wie ich das zeitlich geschafft habe, wundere ich mich heute noch. Aber es war eine schöne Zeit. Oft war ich müde - aber glücklich! In den 60er-Jahren kam auch die Bewegung der Katholischen Arbeiterjugend zu uns nach Österreich. Das war eine Begeisterung! Die Massen der Jugendlichen drängten sich dazu. Die Kirche hat ein Herz für die arbeitende Jugend! - Und sie arbeiteten gut. Ein Grundsatz: Sehen - urteilen - handeln. Da geschah so manches in den Betrieben und in der Kirche. In dieser Zeit war auch das 2. Vatikanische Konzil. Wir haben es sehr aufmerksam verfolgt. Viel Hoffnung, neuer Aufschwung und nicht wenig Bewegung gab es da. Wenn ein Pfarrforum war, spürte man es sehr deutlich. Es gab "Konservative" und "in Bewegung Begriffene". 1968/69 war der Höhepunkt meiner Schulzeit. Ich war öfter in der Woche von 7.30 bis 17.00 Uhr in der Berufsschule. Da meinte der Schulbischof, ich wäre freier für die Schule, wenn ich die soeben frei gewordene Pfarre Maria Namen als Pfarrer übernehmen würde, er gäbe mir zwei Kapläne dazu. Das habe ich angenommen. Diese Zeit in Maria Namen war sehr abwechslungsreich. Es gab eine gute Zusammenarbeit mit allen - auch mit der großen Pfadfindergruppe - und Großplanung für ein neues Pfarrzentrum mit Kirche.

April 1972: Da fiel die Entscheidung meines Lebens! Die Pfarre Neuottakring wurde ausgeschrieben. Ich spürte: Dort gehöre ich hin. Ich fühlte mich gerufen und reichte ein. Monate hat es gedauert, dann bekam ich die Pfarre. Das Erste, was ich die Neuottakringer erfahren lassen wollte, war: Dass ich sie mag!! Und dass ein echter Christ viel glücklicher ist. Diese Botschaft wurde zwar zögernd, aber mit viel guter Hoffnung aufgenommen. Hatten sie doch in der letzten Zeit viel Trauriges erlebt.

Doch jetzt kamen sie wieder, und es entstanden viele Gruppen und Gemeinschaften und sehr viele Aktivitäten. Eines wurde dabei immer deutlicher, je aktiver die Gruppe wurde: Sie sahen nur sich selbst und das Gelingen ihres Vorhabens. Darum war mein Bestreben, auf die Einheit, das Miteinander immer wieder hinzuweisen. Ist doch der gemeinsame Grund unseres Handelns Jesus Christus. ER ist der Weg für uns, ER verweist uns nicht nur auf die Wahrheit, ER ist Wahrheit und das Leben und führt uns zur Vollendung des Lebens in Fülle. Wir wollen einander helfen, zueinander und zu Christus zu finden. Maria zeigt hin auf Christus und ebenso die Kirche. Diese Wirklichkeit wollte ich alle Gruppen und Gemeinschaften erleben lassen. Manchmal gab es Augenblicke, wo das gelungen ist. So z.B. wenn bei ein- und derselben Festmesse der Kirchenchor, die Jugendband, die Orff-Gruppe und das Kirchenvolk mitwirkten. Oder: Jugend und Senioren basteln miteinander für einen guten Zweck. Oder: Die einzelnen Gruppen melden es in der Pfarrkanzlei, wenn sie einen Raum brauchen, damit rechtzeitig ein Miteinander, nicht nur ein Nebeneinander, möglich sein kann, usw.

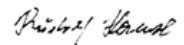
Es gibt nichts Schöneres als in solchen Gemeinschaften Seelsorger im tiefsten Sinn dieses Wortes sein zu dürfen. So gingen die Jahre dahin. Wenn es anfangs hieß: "Pfarrer, mach", was du dir vorstellst", dann ist es jetzt ganz anders: Jeder im Pfarrgemeinderat und alle anderen Mitarbeiter wissen um ihren Aufgabenbereich und tun das auch. Der alte Pfarrer, der halt immer schwächer wird, sieht wohlwollend, manchmal leidend, die Früchte dieser Arbeit. So darf ich in Gottvertrauen und in Frieden diese Arbeit in jüngere Hände legen.

Gott segne Euch

Euer alter Pfarrer Rudolf Hanzl in Liebe und Dankbarkeit

N.B.: Sollte ich in dieser Zeit jemanden verletzt, gekränkt haben, bitte ich um Verzeihung. Beten wir füreinander.

Ein Danke sage ich, dass ihr mich so lange ertragen habt.



Standpunkt

Montag morgens im Lehrerzimmer: "Lage 20" tönt es durch den Raum und jeder lächelt, denn damit ist gemeint: Nur noch 20 Arbeitstage bis zum Urlaub. Mich durchströmt ein sehr angenehmes Gefühl - nach einem Jahr voll intensiver Arbeit mit den Kindern - endlich Freizeit, keine Termine, keine Verpflichtungen. Doch halt - wie soll denn diese ganz besondere Zeit aussehen, damit sie uns Kraft geben kann für ein neues Arbeitsjahr?

Also Umfrage unter den Kollegen: "Endlich weg von allen, Ruhe finden, einfach leben" sind die Antworten die ich bekomme. Und irgendwo ganz tief in meinem Innersten schleicht sich da ein Fragezeichen ein. Kann es wirklich sein, dass wir nur leben können, wenn wir frei sind von Zwängen, wenn wir alles hinter uns lassen? Was geschieht dann das ganze übrige Jahr mit uns? Lassen wir uns das ganze Jahr über so aufreiben, dass wir nur im Urlaub leben können?

Gewiss ist der Jahresurlaub eine ganz besonders wertvolle Zeit. Doch ist dieses intensive Lebensgefühl wirklich nur auf ein paar Tage im Jahr beschränkt?

Also da wäre es arm um uns bestellt! Urlaub machen, sich ganz bewusst eine "Auszeit" gönnen, kann man das ganze Jahr über. Mitten in Hektik und Stress, mitten unter Terminen und Problemen, ja auch da ist es möglich und notwendig für sich selbst Zeit zu finden, sich auszuruhen und zu entspannen. Sei es um zu lesen, Musik zu hören, spazieren zu gehen, sei es um nachzudenken und mit Gott ins Gespräch zu kommen, sei es ... Da fällt sicherlich jedem etwas ein, wo er weiß: "Das tut mir gut." Na ja, aber wir müssen uns diese Zeit auch regelmäßig gönnen. In diesem Zurückziehen und Innehalten (wie es auch große Heilige wie z.B. Franz von Assisi immer wieder taten) wird es erst möglich, seinen Alltag in Ruhe zu reflektieren,

vielleicht so manche neue Wege für seine Probleme zu sehen und Kraft zu schöpfen für das Kommende. Nur so kann man bewusst und intensiv leben, muss nicht nach dem großen Jahresurlaub lechzen und "das Leben" auf diese Zeit verschieben. (Was nebenbei bemerkt dann oft auch gar nicht funktioniert, da die Erwartungshaltung viel zu groß ist!)
In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine schöne Urlaubszeit, viele kurze Urlaubsmomente im kommenden Arbeitsjahr und sollen Sie mich einmal nicht erreichen, dann nehme ich mir vielleicht gerade eine "Auszeit"!
Christine Kruta, Religionslehrerin, VS Kindermannsasse

"And now, the end is near..."

Sentimentalität wird wach. Gefühle, wie sie bei einem großen Wechsel bei vielen Menschen wach werden. Auch bei mir. 29 Jahre Pfarrer Rudolf Hanzl in Neuottakring. Knapp mehr als die Hälfte dieser Zeit habe ich mitbekommen. Als Kirchenbesucher, Jungcharleiter und in der Öffentlichkeitsarbeit. Vieles ist gewachsen, auch wenn Du nicht immer ein einfacher Pfarrer warst. Obgleich "nur für das Himmlische zuständig", hast Du Dich doch auch um das handfeste Irdische gekümmert. Manchmal mehr, als mir lieb war.
Aber erst nach vielen Jahren ist mir bewusst geworden, was Du als Pfarrer vollbracht hast. Neuottakring ist ein Gemisch von vielen Gruppen, eine Vielfalt, die zusammen eine Einheit bilden. Diesen Boden bereitet zu haben, ist Dein Verdienst. Diese vielen Gemeinschaften wachsen zu lassen, jeder den Raum zu geben, der notwendig ist, gleichzeitig aber darauf zu achten, dass das Gleichgewicht bestehen bleibt. Und das Ergebnis ist heute für alle zu sehen: Neuottakring ist wie eine Almwiese mit vielen verschiedenen Blumen. Für jeden ist da etwas dabei.
Lange vor meiner Zeit warst Du schon als Kaplan hier in Neuottakring. Manche "Deiner" Jugendlichen von damals sind heute noch immer hier. Aber auch als Religionslehrer in der Berufsschule und der höheren Schule für Bekleidungsgerberei in der Herbststraße hast Du vielen Jugendlichen den Weg zu Christus gezeigt. Wenn Du mit 31. August 2001 als Pfarrer zurücktrittst, um den Weg für den neuen Pfarrer freizumachen, dann passt das auch zu Dir.
Denn die Vielfalt wird weiterbestehen, und Du wirst weiterhin ein Teil dieser Vielfalt sein. Schließlich bleibst Du uns ja erhalten und wohnst weiterhin im Pfarrgebiet. Ein großer Teil Deines Lebens findet einen Abschluss. Aber Du hast ja schon vorgesorgt, dass die Zeit in der Pension nicht zu lange wird.
Und außerdem: Seelsorger zu sein ist ja keine Frage des Alters.
TS



Jubiläumsgottesdienst von Pfarrer Rudolf Hanzl 1972
Joh. Leinold König

22. Juni 2001: Pfarrheureriger und Verabschiedung von Pfarrer Rudolf Hanzl
ab 17.00 Uhr im Pfarrheim Rückertgasse

24. Juni 2001: 9.00 Uhr Dankmesse für 29 Jahre Pfarrer Rudolf Hanzl

Sakrament–Ehe

"Die Ehe ist ein Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen sowie der unwiderruflichen Treue Jesu Christi zu seiner Kirche und daher wie diese unauflöslich. Im Sakrament der Ehe schenkt Gott den Ehegatten seinen Beistand für das ganze gemeinsame Leben; in der Kraft dieses Sakramentes können sie einander ein Leben lang treu bleiben und ihre Pflichten in Ehe und Familie gemeinsam erfüllen."

aus: "Christliche Lebensordnung" herausgegeben vom österreichischen Pastoralinstitut, 1986 .

So beginnt die Definition des Sakramentes der Ehe in einem Behelf, der in unserer Pfarrkanzlei aufliegt. Aber was bedeutet Ehe nicht theoretisch, sondern in der täglichen Praxis für drei Ehepaare aus unserer Pfarrgemeinde?

Tja, wir stehen zur Zeit im siebenten Ehejahr, was ja schon so oft als das "verflixte" bezeichnet wurde. Nur zur Beruhigung für alle, die dieses noch vor sich haben: es ist wie jedes vergangene Jahr gleich schön und aufregend. Die Ehe war für uns ein ganz besonderer Schritt, den wir nur gegangen sind, als wir für uns sagen konnten, mit dem Partner ein Leben verbringen zu wollen. Die Ehe ist für uns wie ein großes Netz, das uns immer auffängt. Und auch wenn es einmal ein kleines Loch bekommt, können wir es flicken. Ehe bedeutet für uns den Tag gemeinsam zu beginnen und zu beenden. Manchmal gewittert es in unserem Ehehimmel, aber jeder Sturm ist noch vergangen, wenn wir ihn gemeinsam mit kräftigem Wind weggeblasen haben. Ehe bedeutet aber auch, Zeit für sich selbst zu haben, und doch nicht alleine zu sein. Und seit wir eine kleine Familie sind, verbindet uns auch die Sorge um unsere Kinder und die mit ihnen verlebten lustigen Stunden. "Ehe" löst man nicht so einfach auf.
Es ist *unser* Weg in die Zukunft.
Ulli und Matthias Rathmayer



Gott ist immer der Dritte im Bunde

Sakrament der Ehe bedeutet für mich, dass ich nicht allein bin mit meinem Partner, meinen Kindern, meinen Sorgen und Mühen in der Familie, bedeutet, dass da Gott mit uns ist als Dritter im Bunde, der unsere Ehe schützt und begleitet. Eben kein Partnerabkommen nach irdischen Gesichtspunkten und Handelsvereinbarungen, sondern ein sich Fallenlassen in die Hand des anderen und den Willen Gottes.
Wir zwei, Rotraud und ich, haben lange unverheiratet gemeinsam gelebt; eine kirchliche Trauung kam für mich nicht in Frage. Ich hatte mich von der Kirche zurückgezogen und lebte ohne Glauben. Nachdem wir über den neokatechumenalen Weg zurückgefunden hatten, entschlossen wir uns zu heiraten und auch Kinder in unser Leben zu lassen. Die Veränderung war wirklich deutlich spürbar, das Wirken Gottes oft erfahrbar. Wir stritten seltener und weniger hart, eine Versöhnung wurde uns oft rasch geschenkt.... Ich würde wieder heiraten (sogar die gleiche Frau!!)
Gerhard Zeilinger (mit Ehefrau Rotraud seit 12 Jahren verh.)

Vorstellungen vor 25 Jahren: Glückselig sein, Kinder bekommen und zu ordentlichen Menschen erziehen, für die Familie sorgen, beruflich Karriere machen, das Leben gemeinsam genießen - es kann gar nicht anders kommen, wir machen das schon, schließlich sind wir für unser Leben selbst verantwortlich.
Betrachtung der vergangenen 25 Jahre: wir waren sehr glücklich, auch sehr unglücklich, traurig, froh, zornig, gelassen, verzweifelt, voll Zuversicht, deprimiert, voll Angst und Sorge aber auch voll Hoffnung. Im Nachhinein betrachtet - nicht sofort in den jeweiligen Situationen - haben wir aus den "Krisen" für unsere Ehe positive Schlüsse gezogen und sehen die "Hochs" nicht mehr als selbstverständlich und selbstgemacht, sondern mit Dankbarkeit und Freude. Wir haben gelernt, dass nicht alles unsere alleinige Entscheidung ist, dass Vertrauen in den Partner und vor allem auf Gottes Hilfe eine gute

Basis für unsere Ehe ist.
Gerda und Sigi Braun

Sakrament–Priesterweihe

"Das Amtspriestertum ist vom gemeinsamen Priestertum der Gläubigen unterschieden dem Wesen und nicht nur dem Grade nach. Darum wird seine Gewalt durch ein eigenes Sakrament übertragen, werden seine Träger durch ein besonderes Prägemaal bezeichnet. Doch werden die Priester geweiht nicht zur eigenen Vervollkommnung, sondern zum Dienst ihrer Brüder. Das Amtspriestertum drängt sich so nicht zwischen Gott und das allen Gläubigen gemeinsame Priestertum, es bereitet diesem vielmehr den Weg zu seiner eschatologischen Vollendung."

aus: "Herders theologisches Lexikon, Priester, Priestertum", Ernst Niermann

Der 22. Juni 1996 wird mir wohl auf ewig in Erinnerung bleiben, es ist der Tag meiner Priesterweihe! Wie es dazu gekommen ist? Zu Pfingsten 87 war für mich der Ruf nicht mehr überhörbar und ich entschied mich, Priester werden zu wollen. (Wer über diesen Entscheidungsprozeß Näheres erfahren will, muss mich schon persönlich fragen, denn das kann ich nicht in wenigen Zeilen erklären. Dasselbe gilt auch für die immer wiederkehrende Frage nach dem Pflichtzölibat, mehr darüber vielleicht ein anderes Mal...) Es folgten das Theologiestudium in Wien, Heiligenkreuz und wieder Wien, währenddessen einige Jahre im Priesterseminar in der Boltzmannngasse im 9. Bezirk und ein Praktikumjahr in einer Pfarre in Wien 17.

Mehrere Vorbereitungsschritte gibt es auf dem Weg zur Priesterweihe - auch als Hilfen, damit die Entscheidung wachsen und reifen kann: Die Beauftragung zum Lektor und Akolythen - also Lesen, Ministrieren, Kommunion spenden: Dienste, die prinzipiell jede(r) Getaufte und Gefirmte übernehmen darf, werden auf dem Weg zur Weihe eigens betont und auch bewusst ausgeübt. Die Admissio - die Aufnahme unter die Weihekandidaten: Das erste Mal offiziell: "Ich will Priester werden!" - Und der Bischof sagt im Namen der Kirche: "Grundsätzlich sind wir bereit, dich zur Weihe zuzulassen!" Die Diakonenweihe ist bereits der erste Teil des Weihesakramentes (Diakon - Priester - Bischof): Diakon heißt Diener, es geht also um den Dienst an den Menschen, gerade auch an den ärmsten. (Wer Diakon Bauer gekannt hat oder auch heute noch seine "Spuren" in unserem Obdachlosen-Tagesheim VITO erlebt, wird verstehen, was gemeint ist.) Nach einem Jahr als Diakon in Simmering kam dann die Priesterweihe, eine etwa drei Stunden lange feierliche Liturgie mit vielen zeichenhaften Handlungen:

Ganz ausgestreckt auf dem Boden liegen als Zeichen der völligen Hingabe, Weihegebet und Handauflegung durch den Bischof, Handauflegung und Gebet aller anwesenden Priester, symbolischer Empfang von Bibel, Brot und Wein, Gehorsamsversprechen mit dem Legen der eigenen Hände in die Hände des Bischofs, Anlegen des Priesterlichen Gewandes... Der Dom war voll, es war ein Fest! Und seit damals - es sind bereits fünf Jahre - versuche ich als Priester die Botschaft des liebenden und lebendigen Gottes zu leben und zu verkünden. Nicht immer ganz leicht, aber es ist erfüllend!!!

Werner Pirkner



Erstkommunion 20.5.2001

Endlich war es soweit. Im letzten halben Jahr hatten sich 19 Kinder auf ihre Erstkommunion vorbereitet und waren bei Spiel, Gespräch, Gebet und Basteln in drei munteren Gruppen zusammengewachsen. In diesem vertrauten Kreis haben sie dann den Festtag erlebt. Wir als Tischmütter bzw. als Tischvater durften aus der Nähe miterleben, was dieser Tag für die Kinder bedeutete. Alle waren stolz, einen neuen Abschnitt erreicht zu haben. Einige planten schon ihre "Zweitkommunion" und fragten sich, ob die hundertste Kommunion auch als Jubiläum gefeiert werde. Andere waren besonders glücklich, weil die ganze Verwandtschaft an diesem besonderen Tag in die Kirche gekommen war. Sie erlebten das als große Wertschätzung und genossen es, im Mittelpunkt zu stehen. Am Altar angebracht war ein Plakat mit Fotos von allen Kindern, angeordnet um eine große, strahlende Sonne als Symbol für die Liebe Gottes.

Kaplan Pirkner ermunterte die Kinder, als Sonnenstrahlen in die Welt hinauszugehen.

Michaela Zechner



Epstein´s Nacht–Filmdreharbeiten in Neuottakring

In der heurigen Fastenzeit war unsere Pfarrkirche geradezu der Mittelpunkt der internationalen Filmwelt: fanden doch bei uns Außendreharbeiten zu einer Fernseh–Kinoproduktion statt. Stars wie Ifflandringträger Bruno Ganz, Frauenschwarm Mario Adorf, Lokalmatador Otto Tausig sowie der sympathische Fernsehschauspieler Günter Lamprecht bildeten die hochkarätige Besetzung einer spannenden Story, in der ein Mord in unserer Sakristei passiert. Mehr erfahren sie um die Weihnachtszeit in den Kinos!

UM



BAT–Runde

Diesmal möchten wir ihnen ein Team von Leuten vorstellen, das an der Basis aktiv ist. Jeder aus dieser Pfarrgruppe ist für einen oder mehrere Wohnblöcke im Pfarrgebiet verantwortlich. Er lädt dort mit einem Brief jeden Pfarrangehörigen über 65 im Monat seines Geburtstages zu einer Messe mit Jause ein und ist auch für das eine oder andere Gespräch zu haben. So wird die Verbindung zur Pfarre aufrecht erhalten, kann bei dem einen oder anderen Notfall geholfen werden. Die BAT–Runde selbst trifft sich ebenfalls einmal im Monat.

UM

